

STOLPERSTEIN

September 2002

Internet: www.stolperstein.com

Liebe Leserinnen und Leser,

im neuen Design möchten weiter mit unserem STOLPERSTEIN voll durchstarten und es erwarten Sie wieder bunt gemixte Inhalte.

Nachdem unser STOLPERSTEIN ein immer größerer Sympathieträger geworden ist, haben wir uns entschlossen, ihm ein neues Gesicht zu verpassen. Selbstverständlich ändert sich deshalb nicht unser Informationspool – im Gegenteil – unser Magazin ist sogar gewachsen!

Herzlichen Dank an Manfred Lehner für das Anwenderinterview (S. 2/4). Manfred hat sehr positive Erfahrungen im Hinblick auf seine berufliche Weiterbildung nach seiner Amputation gemacht und erzählt uns, wie er sein Leben im Griff hat.

Wie geht es nach der Amputation weiter? Mit diesem Problem kämpfen viele Betroffene, die mitten im Leben stehen und durch eine Amputation aus dem Alltag herausgerissen werden. Deshalb beleuchten wir in dieser Ausgabe das Berufsbildungswerk Wichernhaus für Jugendliche in Rummelsberg. Die komplette Ausführung finden Sie wie gewohnt in unserem Organisationen Portrait (S. 5/6). Das diese Einrichtung vor allem für junge Amputierte ein wahrer Segen ist, konnte unser Interviewpartner Manfred Lehner aus eigener Erfahrung bestätigen.

In dieser Ausgabe lernen Sie Andreas Winkler kennen. Andreas ist Oberschenkelamputiert, begeisterter Taucher und berichtet uns über seine phantastischen Erlebnisse auf S. 10/11.

Alle Internetnutzer finden Informationen zum Thema Beinprothetik unter www.stolperstein.com.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Herzlichst

Ihr medipro®-Team aus Bayreuth

Inhalt dieser Ausgabe

Sonderthema:

> Erlebnisbericht Tauchen

„Die Welt erobern“ - Der Oberschenkelamputierte Andreas Winkler berichtet über phantastische Möglichkeiten 10/11

Rubriken:



Dialog

> Anwender Portrait

Manfred Lehner
medipro® Testanwender 2/4



Tipps und Hilfe

> Organisationen Portrait

Berufsbildungswerk Rummelsberg 5/6

> Leserbriefe, Erfahrungsaustausch 13



Amputation

> Technische Innovationen

Messerückblick und
Produkt Portrait 7/9



Aktuelles

> Erster klinisch getesteter
Reisestumpf minimiert
Thrombose-Risiko 12

Impressum, Service, Abo 14



Manfred Lehner: „...Da musst Du durch“

Dein Alter? „39 Jahre.“

Wo bist Du amputiert?

„Am linken Unterschenkel.“

Wann wurdest Du amputiert?

„Exaktes Datum war der 08.08.1979.“

Wie kam es zu Deiner Amputation?

„Zu meinem 16. Geburtstag bekam ich ein 50er Moped. Nur vier Wochen später, an einem schönen Julitag bei einer Spritztour, wollte ich auf einer Bundesstraße links abbiegen und ordnete mich in der Mitte der Straße ein. Aus irgendeinem Grund ließ ich plötzlich die Kupplung los, obwohl ich einen Gang eingelegt hatte. Das Moped machte einen Sprung nach vorne und wurde von einem mir entgegenkommenden Kleinbus erfasst. Bei dem Zusammenstoß klappte die Fußraste des Mopeds nach oben und klemmte meinen rechten Fuß ein. Im nächsten Moment wurde ich durch die Wucht des Aufpralls ca. 15 Meter weit durch die Luft geschleudert, ohne Moped. Ich konnte mein Bein nicht aus der hochgeklappten Fußraste befreien und es trennte auf Höhe des Knöchels ab.“

Wie ging es nach dem Unfall weiter?

„Das weiß auch ich nur aus Zeugenberichten. Ich selbst kann mich weder an den Unfall noch an die darauffolgende Woche erinnern. Mit dem Rettungshubschrauber wurde ich in eine Spezialklinik gebracht und dort auf die Intensivstation eingeliefert. Neben der Wunde am Bein hatte ich leichte Kopfverletzungen und eine massive Lungenquetschung. Gott sei Dank war meine Lunge durch meine Hobbys Schwimmen und Trompete spielen sehr trainiert, sonst hätte ich mit dieser Verletzung keine Chance gehabt. Als die Quetschung keine Gefahr mehr darstellte, wurde ich auf die Pflegestation verlegt. Erst dort bereiteten mich die Ärzte darauf vor, dass mein Unterschenkel amputiert werden müsste. Schon jeglicher abwehrende oder widersprechende Gedanke war sinnlos. Ein Blick auf mein Bein genügte, um festzustellen, dass es wirklich nicht mehr zu retten war. Ab dem Knie waren sämtliche Knochen zersplittert.“

Wie hast Du diese Hiobsbotschaft verkraftet?

Die Ärzte bemühten sich sehr, mich positiv zu stimmen. Ausführlich informierten sie mich, dass mir ein „schöner“ Stumpf geformt werden



würde, um mir eine gute Prothesenversorgung zu ermöglichen. Auf diese Weise versicherten sie mir, könnte ich bald wieder laufen und es würde mir auch nach dem Eingriff gut gehen. Mit dieser ausgiebigen Vorbereitung und Motivation, wurde mir die Angst vor der Amputation genommen. Vier Wochen nach dem Unfall wurde mein rechtes Bein unterhalb des Knies amputiert.“

Wer war nach der Amputation für Dich da?

„Meine Familie stand voll hinter mir. Wir hatten damals kein Auto, trotzdem kam mein Vater jeden zweiten Tag über 70 km mit dem Zug gefahren, um mich besuchen zu können. Auch meine Freunde haben mich unwahrscheinlich unterstützt. Sie wollten mich von Anfang an wieder überall mit hinnehmen. Mit Krücken war ich immer dabei. Selbst meine Musikkollegen von der Blaskapelle ließen es gar nicht dazu, dass ich mich zurückzog. Sie hatten einen Auftritt in der Nürnberger Fußgängerzone geplant und erklärten mir, dass sie mich als Trompetenspieler bräuchten. Ich hatte nicht einmal die Zeit mir Gedanken darüber zu machen, was wohl die Leute denken könnten, da war ich schon vor Ort und spielte.“

Wie hast Du Dich selbst nach der Amputation motiviert?

„Mein großer Vorteil war, dass ich vier Wochen Zeit hatte, mich mit der Amputation abzufinden und in dieser Zeit sehr gut von den Ärzten vorbereitet wurde. Die größte Motivation war aber sicherlich meine Umschulung vom Zimmermann zum Feinmechaniker in Rummelsberg. Rummelsberg ist ein Träger der bayerischen Diakonie und bietet u. a. ein Berufsbildungswerk für Menschen mit Einschränkungen an. Dort war ich nicht nur unter Gleichgesinnten, sondern unter vielen Betroffenen, denen noch viel Schlimmeres pas-



siert ist. In diesem Umfeld wurde mir schnell bewusst, dass ein fehlender Unterschenkel nichts im Vergleich zu anderen Behinderungen ist. Meine damaligen Interessen, im Vordergrund standen durch mein Alter fortgehen, Auto und Freundin, teilte ich zusammen mit anderen Betroffenen in Rummelsberg. Doch nicht nur in der Freizeit auch während der Arbeit stieß ich dort auf Verständnis. Hatte ich an manchen Tagen starke Schmerzen, nahm man Rücksicht darauf. Diese Zeit unter Gleichgesinnten kann ich jedem Amputierten wirklich nur empfehlen. Die Wiedereingliederung in das frühere Leben ist sehr viel leichter, als sich sofort den kritischen Blicken von Neugierigen und dem Leistungsdruck unserer Gesellschaft auszusetzen.“

Wann hast Du Deine erste Prothese bekommen?

„Meine Amputation liegt ja schon ein paar Jahre zurück. Damals war es noch nicht üblich, dass ein Orthopädietechniker direkt nach der Amputation ins Krankenhaus kommt, den Patienten über die Prothesenversorgung aufklärt und



gleich die Maße für eine Erstversorgung abnimmt. Ich erhielt im Krankenhaus keinerlei Informationen über Prothesen. Nach dem Klinikaufenthalt ging ich zur Rehabilitation. Dort erhielt ich Massagen und Bäder, aber wiederum keinerlei Hinweise über eine adäquate Versorgung. Nach ca. zwei oder drei Wochen habe ich die REHA abgebrochen, sie hat mir meiner Meinung auf diese Weise einfach nichts gebracht.“

Wie funktionierte Deine Mobilität ohne Prothesenversorgung?

„Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich auf Gehhilfen vorwärts bewegt, doch das wollte ich nicht länger so hinnehmen. Nachdem mir niemand ei-

ne Versorgung anbot, nahm ich die Sache selbst in die Hand und kontaktierte einen Arzt. Dieser behandelte die Volumenschwankungen meines aufgeblähten Stumpfes. Erst dann war es überhaupt möglich, eine Prothese anzupassen. Die mangelnde Betreuung und die Volumenschwankungen verzögerten meine Versorgung so lange, dass es ein Jahr dauerte bis ich zum ersten Mal auf einer Prothese lief! Es war ein schlichtes Holzbein mit Oberschaft. Auf gut Deutsch erhielt ich gegenüber den heutigen Möglichkeiten ein Modell aus der Steinzeit.“

Was machst Du heute beruflich?

„Während meiner Umschulung hatte ich schon ein Praktikum bei einer großen Firma gemacht. Als ich mit der Ausbildung fertig war, konnte ich dort anfangen. Mein Arbeitgeber verhielt sich meiner Behinderung gegenüber sehr korrekt. Seit 1986 arbeite ich nun dort als Qualitätsprüfer und seit vier Jahren bin ich zusätzlich noch Schwerbehindertenvertreter. Dies ist eine Art Betriebsrat für Menschen mit Einschränkungen. Ich bin im Moment Ansprechpartner für 38 Schwerbehinderte.“

Gab es Veränderungen in Deinem Leben?

„Ich fahre wesentlich vorsichtiger im Straßenverkehr. Es ist mir bewusst, dass man nicht nur selbst Fehler macht, sondern auch mit den Fehlern anderer rechnen muss. Moped bin ich seitdem aber schon wieder gefahren, da habe ich keine Blockade. Veränderungen gab es für mich in sportlicher Hinsicht. Nur ein Jahr vor dem Unfall war ich Landkreismeister im Schwimmen, zudem in der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und hatte einen Tauchschein. All dies trat nach der Amputation natürlich in den Hintergrund. Es waren andere Dinge wichtig, wie z.B. wieder laufen lernen, die Umschulung etc. Heute schwimme ich in einem Versehrtensportverein. Auch mit meiner Blaskapelle konnte ich nicht gleich wieder bei einem Festzug mitlaufen. Nicht nur die Strecke war ein Problem, auch mich öffentlich den Blicken des Publikums auszusetzen, kostete große Überwindung.“

Wie hast Du auf Neugierige reagiert?

„Anfangs hatte ich immer das Gefühl beobachtet zu werden, das war natürlich unangenehm. Gleichzeitig förderte dieses Gefühl jedoch meinen Ehrgeiz so gut zu laufen, dass meine Be-



hinderung nicht zu erkennen war. Mit der Prothese und dem kontrollierten Gang wurde ich kaum darauf angesprochen. Spricht mich doch mal jemand direkt auf meine Amputation an, stört mich das heute überhaupt nicht mehr. Ich fahre sogar zum Badeurlaub. Die Einheimischen dort gehen sehr locker mit meiner Behinderung um, nur die Touristen starren schon mal in meine Richtung. Doch es macht mir nichts aus, ohne Prothese am Strand zu liegen und mich den Blicken und Fragen zu stellen.“

Wie reagierte Deine Frau auf die Amputation?

„Als ich meine Frau kennenlernte, wusste sie nichts von der Amputation. Als ich ihr es dann sagte, machte es ihr nichts aus, da ihr Großvater Kriegsversehrter war und selbst eine Beinamputation hatte. Somit war sie mit der Präsenz einer Amputation aufgewachsen. Hinzu kam, dass sie wohl auch schnell bemerkte, dass ich mich durch die Amputation nicht einschränken lasse. Ich gehe mit zum Tanz, kümmere mich unser Haus mit Garten und fahre mit ihr in den Urlaub. Mittlerweile haben wir zwei sehr hilfsbereite Kinder, 8 und 11 Jahre alt. Natürlich haben sie auch schon mal gefragt, wie das passiert ist, aber die Amputation ist für sie nichts Ungewöhnliches. Wie ihre Mutter wachsen auch sie mit einem Beinamputierten auf.“

Wie hast Du medipro® kennen gelernt?

„Ich erhielt den Tipp von Georg (*Anm. der Redaktion: Das Anwenderinterview mit Georg veröffentlichten wir in Ausgabe Oktober 2001*) und Peter (*Anm. d. Red.: Peters Erfahrungen zum Radfahren sind in der Ausgabe November 2000 zu finden*). Georg arbeitet durch Zufall in der gleichen Firma wie ich und hatte früher ebenfalls große Probleme mit seiner Versorgung. Er erzählte mir, dass er auf Grund eines neuen Prothesenschaftes sehr zufrieden ist. Nachdem ich ebenfalls mit meiner kompletten Prothese höchst unzufrieden war, beschloss ich mich mit medipro® in Verbindung zu setzen. Ich habe ja das Glück, hier in Eurer Nähe zu wohnen.“

Welche Probleme hattest Du mit Deiner Versorgung?

„20 Jahre lang lief ich auf einem Holzbein mit Oberschaft. Ich plagte mich sehr. Der riesige Prothesenoberschaft führte durch die falsche

Passform immer wieder zu schmerzhaften Wundstellen an meinem Stumpf. Zudem wurde mein Knie immer schlechter, so dass ich sogar zweimal am Schleimbeutel operiert werden musste.“

Welche Versorgung hast Du heute?

„Erst vor ca. drei Jahren erfuhr ich zum ersten Mal von Silikonlinern. Daraufhin beantragte ich eine neue Versorgung. Meine neue Prothese ohne Oberschaft, mit der gesamten Belastung auf dem Stumpf, war für mich erst eine riesige Umstellung. Ein halbes Jahr lang zog ich immer wieder die alte Prothese an, da ich anfangs nicht zurechtkam. Heute möchte ich die Freiheit mit meinem Silikonlinerschaftsystem und Karbonfuß auf keinen Fall mehr missen. Schwitzen und Wundstellen kenne ich nicht mehr und meine Knieprobleme haben sich maßgeblich gebessert. Ich bin endlich zufrieden mit meiner Prothese und es geht mir sehr gut.“

Was ist Deine Motivation Dich im Stolperstein vorzustellen?

„Die letzten Ausgaben des Stolpersteins haben mir sehr gefallen. Als ich gefragt wurde, ob ich mich auch zu einem Interview bereit erklären würde, beschloss ich mich für die vielen Leser und Leidensgenossen portraituren zu lassen. Die größte Hilfe erhielt ich durch Tipps von anderen Beinamputierten, nun möchte auch ich meine Erfahrungen weiter geben.“

Hast Du ein Motto für Dein Leben gefunden?

„Da musst Du durch! Dieses Motto hilft immer, Mitleid nicht.“

Welche Wünsche und Ziele hast Du noch in Deinem Leben?

„Ich hoffe, dass mir und allen anderen Prothesenträgern die Technik in Zukunft den Umgang mit der Prothese erleichtert, immer mehr Probleme beseitigt und Freiheit schenkt. Ansonsten habe ich in meinem Leben alles erreicht, was ich mir gewünscht habe: Familie, Haus, Job.“

**Herzlichen Dank für Deine ehrlichen
Antworten.**

**Deine Geschichte wird vielen
Betroffenen Mut machen!**

Die Rummelsberger - Menschen an Ihrer Seite

Das Berufsbildungswerk Wichernhaus Rummelsberg – eine Einrichtung zur beruflichen Rehabilitation für junge Menschen mit Behinderung

„Eine Zeit unter Gleichgesinnten kann ich jedem Amputierten wirklich nur empfehlen. Die Wiedereingliederung in das frühere Leben, ist in diesem Umfeld sehr viel leichter, als sich sofort den neugierigen Blicken und dem Leistungsdruck der gesunden Gesellschaft auszusetzen.“ Dies ist die Aussage unseres Interviewpartners Manfred Lehner, einem ehemaligen Rummelsberger. Auch nach 23 Jahren erzählt der Unterschenkelamputierte noch begeistert von seiner Umschulung im Berufsbildungswerk Wichernhaus in Rummelsberg bei Nürnberg.

Das Berufsbildungswerk (BBW) ist nur eine von 104 Einrichtungen und Diensten, in denen die Rummelsberger Anstalten ihre Leistungen anbieten. Mit 4700 Mitarbeitern in Krankenhäusern, Behinderteneinrichtungen, Alten- und Pflegeheimen, Schulen und Ausbildungsstätten sind sie einer der führenden Träger der bayerischen Diakonie. Täglich werden 8400 Menschen in ganz Bayern bewahrt, begleitet, geheilt, ausgebildet und beherbergt.



Die Rummelsberger

Ein Team von Fachleuten aus den Bereichen Ausbildung, Berufsschule, Internat, Sozialdienst, medizinischer und psychologischer Dienst, Hauswirtschaft und Verwaltung begleiten die Menschen während der voreruflichen Maßnahmen bzw. der Ausbildung.

Die Berufsfindung bietet den Jugendlichen in einem Zeitraum von 12 Wochen Einblicke in verschiedene Berufsfelder. Der direkteste und

zuverlässigste Weg, sich über berufliche Interessen und Fähigkeiten Klarheit zu verschaffen.

Während einer Arbeitserprobung können in zwei bis vier Wochen elementare Techniken in einem Berufsfeld ausprobiert werden.

Gezielte Vorbereitung auf eine qualifizierte Berufsausbildung bietet der 11-monatige Förderlehrgang zur Erlangung der Ausbildungsreife oder der bis zu 24 Monate dauernde Förderlehrgang zur Vorbereitung für eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Für Jugendliche, die sich schon im Klaren sind, welchen Beruf sie erlernen möchten, bietet das BBW Wichernhaus Rummelsberg Ausbildungen im Bereich Metall, Elektrotechnik, Orthopädie, technisches Zeichnen sowie kaufmännisch an. Jede Ausbildung endet mit der Abschlussprüfung vor der Industrie- und Handelskammer (IHK) bzw. Handwerkskammer (HWK). Sie richtet sich an den Erfordernissen von Industrie, Handel, Wirtschaft, Verwaltung und Dienstleistungsbereich. Die Ausbildung erfolgt praxisnah und schließt Praktiken in Industriebetrieben und Behörden mit ein.



Eine Berufsschule mit modernster Ausstattung und kleinen Fachklassen mit durchschnittlich zwölf Schülern gehört ebenfalls zum BBW. Außerdem besteht die Möglichkeit, mit dem erfolgreichen Berufsschulabschluss auch den mittleren Bildungsabschluss zu erwerben.



Ziel jeder dieser Ausbildungen ist es, die jungen Menschen auf die spätere Arbeitswelt ein selbstbestimmtes Leben vorzubereiten. Dabei werden sie gleichermaßen unterstützt. Ein großer Vorteil der Ausbildung im BBW Wichernhaus Rummelsberg ist z.B. die behindertengerechte Ausstattung und der Unterricht in kleinen Klassen. Sowohl der Arbeitsplatz wie auch der Arbeitsverlauf wird auf die Einschränkung ausgerichtet.



Im BBW versteht man unter beruflicher Rehabilitation für junge Menschen ein ganzheitliches Leistungsangebot. In der Regel wohnt der Jugendliche während seines Aufenthaltes im Internat des Berufsbildungswerkes. Dort wird er begleitet und beraten durch pädagogische Mitarbeiter. Die Rehabilitanden erhalten Rat und Unterstützung bei persönlichen, beruflichen und behinderungsbedingten Fragen. So lernen die jungen Menschen sich mit Kollegen auseinander zu setzen und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Zudem stehen für alle Fragen und Probleme in emotionalen, sozialrechtlichen und medizinischen Belangen Fachdienste aus der Psychologie, Sozialpädagogik und Medizin zur Verfügung.

Auch für eine vielfältige Freizeitgestaltung ist gesorgt. Angeboten werden verschiedene Sportarten (Wassersport, Fußball, Rollstuhlbasketball, Volleyball, Fitnesstraining), kreative Betätigungen (Holzwerkstatt, Töpfern, Musikraum, Theaterprojekte), Ausflüge, Freizeiten, ein Internetcafe, eine hauseigene Diskothek, eine Kellerkneipe und ein Bistro.

Wer wird im BBW Wichernhaus Rummelsberg aufgenommen? Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung (wie z. B. Amputationen, spastische Lähmungen, Epilepsie, Hüft- und Wirbelsäulenerkrankungen, Muskelerkrankungen, Rheuma, Asthma, Querschnittslähmung, multiple Unfallfolgen, Lernbehinderungen und psychische Erkrankungen), für die eine vorberufliche Maßnahme wichtig ist oder eine Berufsausbildung anstreben.

Treffen diese Kriterien zu, muss sich der Bewerber bei einem Reha-Berater des Arbeitsamtes oder eines anderen Reha-Trägers vorstellen. Dieser wird prüfen, ob eine vorberufliche Maßnahme notwendig ist oder ob gleich eine Ausbildung im Berufsbildungswerk für ihn gewährt wird. Sind die Maßnahmen für den Bewerber passend, lädt das BBW den Rehabilitanden und dessen Angehörige zu einem Gespräch ein. Stimmen das BBW und der Rehabilitand der Aufnahme zu, erfolgt diese zum vereinbarten Termin.

Die Kosten der Maßnahme übernehmen das Heimatarbeitsamt oder ein anderer Reha-Träger. Die Zusage des Arbeitsamtes bzw. Reha-Trägers ist die Voraussetzung für die Aufnahme in das Berufsbildungswerk.

Bei Interesse senden Sie bitte Ihre Anfragen an:

Berufsbildungswerk
Wichernhaus Rummelsberg
Rummelsberg 74
90592 Schwarzenbruck

Telefon: 09128/503700

eMail: Berufsbildungswerk@rummelsberg.de
BBW.aufnahme@rummelsberg.de

Ausführliche Informationen zum gesamten Berufsbildungswerk Rummelsberg finden Sie im Internet unter www.bbw-rummelsberg.de



OT Leipzig 2002 – medipro® Messerückblick und Produktportrait

Vom 08.-11.05.2002 öffnete zum 11. Mal die ORTHOPÄDIE + REHA-TECHNIK – Internationale Fachmesse und Weltkongress, kurz „OT“ genannt, in den Leipziger Messehallen ihre Pforten. Mit über 12.000 Fachleuten aus 45 Ländern erreichte die orthopädische Fachmesse in diesem Jahr einen neuen Besucherrekord. Auch für unseren Geschäftsbereich medipro® Prothetik zeichnete sich, als Hersteller und Vertreiber von Prothesenpassteilen, diese Messe als sprichwörtliche medi-Offensive aus. Die OT gilt weltweit als die umfassendste Gesamtschau ihres Faches. Die Interessierten rund um die Orthopädiebranche konnten sich beim Besuch unseres Messestandes über bereits bewährte Produkte sowie innovative Neuheiten informieren und diese vor Ort hautnah kennenlernen.



Besonders stolz sind wir auf unsere medipro®-Testanwender, die fleißig während der stressigen Messetage allen Neugierigen mit Rat und Tat zur Seite standen. Für alle Amputationshöhen ist es mit den medipro® Passteilen möglich, Anwendern eine adäquate Prothesenversorgung nach einer Amputation zu realisieren. Dies wurde von Ute, Theo, Paul, Helmut und Horst demonstriert. Die Messebesucher wie selbst Betroffene, Ortopädietechniker, Ärzte sowie Nichtbehinderte konnten sich persönlich hautnah davon überzeugen lassen!

Hier die Messehighlights im Kurzportrait:

> Auf Extreme getestet

Das neue HM3 Hüftgelenk für ESSA Versorgungen ermöglicht exakte dreidimensionale Einstellmöglichkeiten und eine stufenlose Schwungphasenregulierung. Durch die austauschbaren Streckanschlänge können die Sicherheitsbedürfnisse des Anwenders individuell berücksichtigt werden. Das HM3 Hüftgelenk findet Einsatz bei Hüftexartikulationen sowie Pseudohüftexartikulationen und kann für Anwender von geringem bis hohem Sicherheitsbedarf aller Mobilitätsklassen eingesetzt werden.





> **Noch mehr Sicherheit mit Clever Knee®**

Das monozentrische Bremskniegelenk OP3 ist einsetzbar für Oberschenkelamputierte Anwender. Die leistungsfähige Pneumatik ermöglicht eine zuverlässige Steuerung beim Durchschwingen des Prothesenbeines, was für Amputierte mit verminderter Muskelaktivität von Vorteil ist. Hohe Sicherheit bietet das OP3 z. B. beim Bergabgehen, da die Bremswirkung auch bei größerem Beugewinkel bestehen bleibt. Die patientengerechte Versorgung ist durch die getrennten Einstellungsmöglichkeiten auf die individuellen Bedürfnisse des Anwenders möglich.



> **Bodenreaktionskräfte aufnehmen und nutzen**

Das Clever-Bone®-Unterschenkel- und Oberschenkelsystem ist ein völlig neuartiges, patientierendes, energierückgebendes Karbonsystem, das dem Prothesenträger ein harmonisches Laufbild ermöglicht. Diese neue Konzeption realisiert bei niedrigem Gewicht mit Hilfe der individuell auswählbaren, energierückgebenden Karbonstäbe eine Unterstützung für leichteres Laufen. Die speziell für muskelschwache Patienten entwickelte Wirkungsweise des Clever-Bone®-Systems bietet dem Anwender erhöhte Aktivität in Verbindung mit erhöhter Sicherheit bei gleichbleibender Kniegelenkschonung sowie Entlastung des gesunden Beines. Das Clever-Bone-System® ist für die Unterschenkel- und Oberschenkelversorgung erhältlich.



> **Schutz und Pflege im Prothesenschaft**

medipro® entwickelte eine umfangreiche Auswahl an Silikonlinern – bezeichnet als medipro®liner. Durch den Einsatz von medipro®linern wird eine wesentliche Erleichterung im Umgang mit der Prothese geboten. Durch das Tragen wirkt dieser entstauend, der Stumpf wird dadurch besser durchblutet und fester. Silikon pflegt die Haut und wird von vielen als angenehm im Tragen empfunden.



Auf der OT stellen wir die erweiterte Palette unseres Silikonlinersortiments vor. Besonders hautschonend und für sehr empfindliche Stümpfe entwickelt wurde der **medipro®liner protect**. Mittels Silikonölen wird die Haftung bei sensiblen Stümpfen reduziert. Die Tragesicherheit ist selbstverständlich gleichbleibend.

Für Stümpfe, die einen Rundumschutz im gesamten Bereich des Prothesenschaftes benötigen, ist der neue **medipro®liner sensitive 6** hervorragend geeignet.



Durch Silikon gel wird eine sehr gute Polsterung sowie Tragekomfort gewährleistet.

Den medipro®liner protect und sensitive 6 zeichnen der gut gleitende, haltbare Stoffbezug aus, der ein problemloses Überziehen auf den Stumpf ermöglicht und spezielle Anziehhilfen überflüssig macht. Diese Silikonliner sind vor allem ideal für Prothesenträger geeignet, die Schwierigkeiten mit Anziehsprays oder anderen Anziehhilfen haben und bisher auf die Versorgung mit Linern durch Erkrankungen der Hände (z. B. Gicht, Rheuma) verzichten mussten.



> Elastisch, biegsam, beweglich, geschmeidige und sichere Anpassungsfähigkeit

Die neuen FüÙe DSI, DSII und DS III decken fast alle Bedürfnisse der Prothesenträger ab. Die DS-FüÙe ermöglichen ein sicheres sowie sanftes Auftreten auf allen Laufflächen. Prothesenträger sind mit diesem Fuß fähig, sich wechselnden Situationen rasch anzupassen, da dieser nach allen Seiten, bis hin zum Vorfuß, beweglich ist. Unter Verwendung eines separat dazu erhältlichen Fußballzens kann der DSI Fuß sogar in Badeprothesen genutzt werden.



> Der neue natürliche und ästhetische „Kosmetikstrumpf“

Der Silikonschutzüberzug SKINERGY™ für Unterschenkelprothesen ist ein haltbarer und leicht zu reinigender Überzug zum Schutz der Kosmetik. SKINERGY™ ist in 9 verschiedenen Hautfarben und in herkömmlichen Fußgrößen erhältlich.



Besonders echt wirkt SKINERGY™ auf Grund der geteilten Großzehe und den Fußnägeln. SKINERGY™ erhöht für den Anwender die Akzeptanz und Bereitschaft, die Prothese im Alltag zu tragen.

medipro® stellte zudem mit ein neues, eigenes Adapterprogramm, Schaftmaterial und weitere Kniegelenke vor. Mehr über die umfangreiche Produktpalette erfahren Sie im Internet unter www.medi.de. Die zahlreichen Besucher am medi-Stand bekundeten das große Interesse an den medipro® Prothesenpassteilen, die im Sanitätshausfachhandel erhältlich sind.



Unser medipro®-Testanwender Horst (Hüftexamputiert) bei seinem sensationellen Stuhlsprung!



Theo (Oberschenkelamputiert), ebenfalls medipro®-Testanwender, demonstriert das Clever Bone®-System.



medi-Messestand

Diese Bilder stellte uns freundlicherweise Erhard Balzar, mdm Verlag, zur Verfügung. Vielen Dank.



„Die Welt erobern“

Erlebnisbericht von Andreas Winkler

Der Tauchsport ist für den Oberschenkelamputierten Andreas Winkler (38) eine phantastische Möglichkeit, die eigene Leistungsgrenze zu erfahren und Selbstbewusstsein zu tanken.

Das Wasser ist mein Element. Vor meiner Amputation mit 8 Jahren konnte ich nicht schwimmen. Doch schon bald nach meiner Oberschenkelamputation 1975, errang ich als erfolgreicher Schwimmer einige Medaillen im Behindertensport. Ich fühle mich einfach wohl im Wasser. Mit dieser Vorliebe interessierte ich mich auch schon lange für das Tauchen. Um es wirklich auszuprobieren, hatte ich aber immer zu große Angst vor dem Flaschentauchen. Bis vor 3 Jahren...

Im Sommer 1999 stieß ich auf die Internetseite der Handicapped Scuba Association (www.hsa-germany.de). Die HSA bietet weltweit eine international anerkannte Tauchausbildung für Menschen mit Behinderungen an. Kurzerhand kontaktierte ich diese Organisation und daraufhin setzte sich Herr Lutz Kamski (www.tauchschule-kamski.de), von der gleichnamigen Tauchschule in Leipzig, mit mir in Verbindung. Herr Kamski lud mich zum unverbindlichen Schnuppertauchen ein. Das setzte ich sogleich in die Tat um und fuhr zum vereinbarten Termin in die Sachsentherme nach Leipzig, ganz in meiner Nähe. Außer mir war noch ein weiterer Interessent da, der sich aber im Gegensatz zu mir schon sicher war, einen Tauchschein machen zu wollen.

Zuerst wurde uns erklärt, wie der Körper auf das Tauchen reagiert und welche Vorgänge unter Wasser im Menschen ablaufen. Anschließend übten wir im Trockenen das richtige Atmen. Dann waren wir schon bereit für das Wasser, um unser theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen. Das Schnuppertauchen fand während des normalen Badebetriebes statt, jedoch in einem vom Tauchverein separat gemieteten Becken. Hier konnten wir ungestört unser Training durchführen. Mit Flossen, Brille und Jacket, an dem die Flasche befestigt war, ließen wir uns ins Wasser. Mich begleiteten zwei Tauchlehrer, die sich die ganze Zeit nicht von meiner Seite bewegten. Durch diese Sicherheit bestärkt, fühlte ich mich sofort wieder mit dem Wasser vertraut und rundum wohl. Als sich dann

noch heraus stellte, dass auch das Flaschenatmen kein Problem ist, stand für mich fest: Das ist es!

Nun startete meine Grundausbildung zum Tauchen. Zusammen mit zwei anderen Anfängern, einer davon querschnittsgelähmt, nahm ich an dem Intensivlehrgang teil. Von Donnerstag bis Sonntag trafen wir uns jeden Vormittag im Hallenbad, um die praktischen Techniken wie Flossentauchen, Schnorcheln, Wechselatmung, Prüfen der Ausrüstung und Reagieren in Notsituationen zu erlernen.

Abends folgte dann jeweils der theoretische Unterricht. Den einzigen Unterschied, den ich



in meiner Tauchausbildung als Amputierter feststellen konnte, war für Nichtbehinderte das intensivere Training von Rettungsmaßnahmen. Ich erhielt zusätzlich spe-

zielle Hilfestellungen. So benötige ich z.B. beim Ein- und Aussteigen, Tragen und Anziehen der Ausrüstung Unterstützung. Am letzten Tag habe ich dann die theoretische Prüfung erfolgreich abgeschlossen.

Der nächste Schritt war das Ausbildungstraining im Freiwasser. Dieses absolvierte ich in 6 Wochenendtagen, um die geforderte Mindestanzahl an Stunden abzulegen. Für das Freiwasser wurde meine Ausrüstung um den Tauchanzug ergänzt und war damit vollständig. Meine ersten Tauchgänge absolvierte ich in einem alten Steinbruch an der Seite meiner Lehrer. Es war ein tolles Gefühl schwerelos durch das Wasser zu gleiten. Später wechselte mein Tauchclub an einen neuen Standort, dem Cospudener See, ein Naherholungsgebiet in Markleeberg. Nun konnte ich die ersten Naturphänomene erfahren. Im Cospudener See steht doch tatsächlich in 22 Meter Tiefe ein Wald mit 12 Meter hohen, völlig unversehrten Kiefern. Trotz Anzug ist es da unten aber sehr kalt. Brrr... Auch



im Freiwasser konnte ich keine Unterschiede gegenüber der Ausbildung von nichtbehinderten Menschen feststellen. Dies ist aber natürlich von dem Grad der Behinderung abhängig. Bei Menschen mit schwereren Einschränkungen gab es schon Unterschiede z.B. für Querschnittsgelähmte in der Ausrüstung. Sicherlich wird bei Behinderten auch mehr betont wie wichtig es ist, bei seinem Partner zu bleiben. Dies ist für mich aber eine Grundvoraussetzung, da Tauchen Partnersport ist und niemals allein betrieben werden sollte. Ich wurde absolut liebenswert und zuvorkommend betreut.

Noch im November 1999 konnte ich mit dem Team meine erste Tauchreise unternehmen. Mit ca. 20 Personen flog ich nach Ägypten, Safaga, ans Rote Meer. Die ersten 4 Tage waren wir jeden Tag von 7 Uhr bis 17 Uhr auf dem Boot. Morgens ein Tauchgang, dann Siesta und nachmittags ein Tauchgang. Manchmal sogar noch einer oder Nachttauchen.

Hier erlebte ich auch, die bisher für mich beeindruckendste Erfahrung. Bei einem Tauchausflug zum Panoramariff absolvierten wir einen geplanten Tauchgang. Für mich war es eine große Auszeichnung, dass man mich fragte, ob ich mit will. An diesem Riff geht es 800 Meter in die Tiefe. Ich bin 45 Meter getaucht, eine Tiefe, die man als „Amateur“ eigentlich nicht unbedingt tauchen sollte. Generell sollten 12-20 Meter nicht überschritten werden, doch wir waren sehr vorsichtig. Jeder beobachtete jeden, ob es Anzeichen von Unregelmäßigkeiten gibt. Zusätzlich hatten wir abgesprochen, dass der Tauchgang sofort abgebrochen wird, wenn sich nur einer unwohl fühlt.

Es war ein absolut irres Gefühl unter sich keinen Boden zu sehen. Um mich herum nur die vielfältige Natur des Roten Meeres: Schildkröten, Baracudas, Napoleons und Moränen in Landschaften, die an die amerikanischen Canyons erinnern, nur unter Wasser. Seitdem fahre ich jedes Jahr eine Woche zum Tauchen. Nach Tauchgängen in Ägypten war ich mittlerweile schon in Norwegen und an der Ostsee. Anfangs war ich noch etwas unsicher mit dem Luftverbrauch, das wurde aber mit jeder Reise oder besser gesagt mit den Jahren immer besser.

Als Amputierter habe ich unter anderen Tauchern bisher nur die besten Erfahrungen gemacht. Ich werde grundsätzlich rücksichtsvoll behandelt und hörte viele anerkennende Worte über meine Tauch-



technik, Kondition und Mut. Ich tauche übrigens ohne Prothese, da dies für mich als Oberschenkelamputierem absolut hinderlich wäre. Da ich ein sehr guter Schwimmer bin, kann ich auch einbeinig unter Wasser voll mithalten. Gesunde Taucher reagieren stets mit Ungläubigkeit und Faszination, wenn sie sehen, was ich mit einem Bein leiste. Besonders freut mich, dass ich mittlerweile bei gemeinsamen Tauchgängen die Führung übernehmen darf, was mir beweist, dass man mir vollstes Vertrauen schenkt.



Das Tauchen kann ich allen Beinamputierten wirklich nur empfehlen. Diese Ruhe unter Wasser, das sanfte Dahingleiten, keine Hektik, eine andere Welt. Man fühlt sich frei wie ein Fisch, ist völlig ohne Handicap und den Nichtbehinderten gleichgestellt.

Der Erlebnisbericht wurde bereits im Magazin BARRIERE - Die unabhängige Zeitschrift für körperbehinderte Menschen, Ausgabe 03/02 veröffentlicht. Mehr über das Magazin finden Sie im Internet unter www.mdmverlag.de.



Arterielle Störungen sind die Hauptursache für Amputationen. Neben der arteriellen Verschlusskrankheit (AVK) birgt der in der Fachsprache bezeichnete Thrombangiitis obliterans Buerger sehr hohe Gefahr für uns. Hier handelt es sich um eine chronisch-entzündliche Gefäß-erkrankung, beginnend in den Füßen, die zum Zusammenziehen der Gefäße bis hin zur Thrombosebildung führt. Diese Durchblutungsstörung ist mit einer Abschnürung vergleichbar. Enges langes Sitzen im Zug oder im Flugzeug erhöht das Risiko, vor allem für bereits vorbelastete Menschen. Um hier im schlimmsten Falle einer folgenden Amputation vorzubeugen, möchten wir alle auffordern, sich vor diesen gemeinen Blutgerinnseln bestmöglich zu schützen...



Schutz vor Economy-Class-Syndrom:

Erster klinisch getesteter Reisestrumpf minimiert Thrombose-Risiko

Erstmals steht ein klinisch getesteter Reisekniestrumpf zur Prophylaxe der gefährlichen tiefen Venenthrombose auf Langstreckenflügen zur Verfügung. Seine Wirksamkeit wurde in einer britischen Studie nachgewiesen: Reisebedingte Thrombosen, die bei etwa jedem zehnten Passagier auftraten, konnten durch das Tragen dieses Spezialstrumpfes verhindert werden. Insgesamt nahmen an der Studie (The Lancet, Bd. 357, S. 1485-1489) über 200 Reisende teil. Die eine Hälfte der Gruppe erhielt den speziell entwickelten Reisestrumpf mediven travel, die anderen Freiwilligen flogen ohne Strumpf.

Das Resultat: Keiner der Strumpfträger erlitt eine tiefe Venenthrombose, zehn Prozent der Teilnehmer ohne Reisestrumpf entwickelten hingegen nach dem Flug eine tiefe Venenthrombose im Unterschenkel.

Gefürchtet ist diese Erkrankung besonders, da 10 bis 20 Prozent aller tiefen Venenthrombosen zu Komplikationen wie der Lungenembolie führen können. Als tödliches Economy-Class-Syndrom wurden einige Fälle in der Presse bekannt. Besonders gefährdet sind neben erblich vorbelasteten und bereits erkrankten Personen auch gesunde Reisende auf langen Fahrten in der Bahn, im Bus oder Auto, aber vor allem auf Langstreckenflügen. Denn gerade im Flugzeug kommen zu der eingeschränkten

Bewegungsfreiheit der niedrige Luftdruck und die verringerte Luftfeuchtigkeit als weitere Risikofaktoren hinzu.

Wer auf Reisen etwas für seine Venen-Gesundheit tun will, sollte darauf achten, den richtigen Strumpf zu tragen. Venenranke ihre medizinischen Kompressionsstrümpfe, Venengesunde den klinisch getesteten Reisestrumpf mediven travel. Die Entwicklung von mediven travel basiert auf jahrzehntelanger Erfahrung im Kompressionsstrumpfbereich, gepaart mit dem Einsatz modernster Technologie und hochwertigsten Materialien. Ein neu von DuPont entwickeltes und patentiertes LYCRA® Elastharn-Garn gewährleistet seine perfekte Passform und den optimalen Tragekomfort.

Der Reisestrumpf ist äußerlich nicht von modischen, blickdichten Strümpfen zu unterscheiden. mediven travel gibt es in fünf verschiedenen Größen in den Farben Schwarz und Caramel in Gesundheits- und Sanitätshäusern zum Preis von rund 36 Euro. Einen Händlernachweis und weitere Informationen finden Sie unter:

www.mediventtravel.de





Mit STOLPERSTEIN ist es uns mittlerweile gelungen, einen festen Platz einzurichten, der sich rund um das Thema *Beinamputation* beschäftigt. Voraussetzung und unser größtes Anliegen ist die gleichzeitig enge und intensive Zusammenarbeit zwischen Prothesenanwendern mit uns als Hersteller und Vertreiber von Beinprothesen. Nutzen Sie diese Schnittstelle und schreiben Sie uns Ihre Meinung, Fragen, Tipps und Hilfen. Gerne veröffentlichen wir Ihre wertvollen Infos und machen diese für Sie zugänglich. Für die zahlreich eingegangenen Leserbriefe möchten wir uns wieder ganz herzlich bedanken!

Frau S. sucht den Erfahrungsaustausch mit Eltern von Kindern im Teeniealter mit Beinprothesen. Ihr 13-jähriger Sohn ist unterschenkelamputiert und hat Probleme, dass die Haut am Stumpf immer dünner wird. Dies verursacht immer öfter auftretende offene Hautstellen sowie Bläschenbildung. Unter welcher Voraussetzung und ab welchem Alter können Silikonliner benutzt werden?

medipro®: Erfahrungen von Eltern mit beinamputierten Kindern liegen uns derzeit nicht vor. Wir möchten aber alle Leser hiermit aufrufen, Frau S. mit Tipps und Hilfen zu unterstützen. Kinder können grundsätzlich ab einem Alter von 3-4 Jahren mit Silikonlinern versorgt werden, sofern die Hautentwicklung abgeschlossen und nicht mehr zu weich ist. Ist dies noch der Fall, können sog. Mazerationen der Haut (ein Aufweichen der Haut mit damit verbundenen Blasen etc.) unter dem Silikonliner auftreten. Bei einem 13-jährigen kann allerdings davon ausgegangen werden, dass diese Entwicklung bereits abgeschlossen ist. Generell bietet der Silikonliner eine wesentliche Erleichterung im Umgang mit der Prothese und wird als angenehm im Tragen empfunden. Die von Frau S. geschilderten Probleme sollten aber von einem Hautarzt (Dermatologen) vor einer neuen Prothesenversorgung geklärt werden. Der Ursprung kann hier vielfältig sein (Behandlung mit Cortison aufgrund von Allergien, Neurodermitis etc.). Auch kann der Schaft, bedingt durch die Wachstumsphasen von Kindern, schnell nicht mehr passen. Dies muss bei Kindern äußerst beachtet werden, auch wenn ein Silikonliner verwendet wird. Schnell kann der Liner und der Schaft bei einem Wachstumsschub zu eng werden und zu Hautproblemen sowie Druck- und Scheuerstellen führen. Bitte wenden Sie sich deshalb an den Arzt und Orthopädietechniker Ihres Vertrauens. Wir würden uns freuen, das Ergebnis zu erfahren. Gerne leiten wir eingehende Lesertipps an Frau S. weiter.

Wir freuen uns sehr über die Erfahrungen von Herrn Griebel mit unserem Clever-Bone®-Karbonsystem. Herr Griebel ist selbst beidseitig unterschenkelamputiert und war bisher mit herkömmlichen Prothesenrohren versorgt. Herr Griebel war neugierig und darauf bedacht, seine Situation zu verändern und ließ sich beidseitig jeweils die zwei flexiblen Karbonstäbe unterbauen und kam zu folgendem Ergebnis:

„Seitdem ich das Clever Bone® System nutze, kann ich viel besser laufen. Mein Gangbild hat sich enorm verbessert, so dass ich ständig von Bekannten verwundert darauf angesprochen werde. Unebene Strecken, die ich vorher nur mit Gehhilfen bewältigen konnte oder unter großer Anstrengung, empfinde ich nun nicht mehr als unangenehm, da ich nun viel besser abfedere. In meiner Heimatstadt muss ich immer über sehr viele Pflastersteine laufen, dies funktioniert endlich ohne Schmerzen. Das Treppensteigen gelingt mir nun auch einwandfrei. Mit meiner Frau war ich bereits beim Tanzen – sicheres Stehen, Wippen und auf die Fußspitzen stellen – auf einmal kann ich mich ganz neu bewegen. Ein weiterer Beweis für die Funktionalität von Clever Bone® war ein Besuch der Landesgartenschau in Kronach. Hier spazierte ich den ganzen Tag fast ohne Pause durch die Ausstellung. Ich trage meine beiden Prothesen von 7:00 Uhr morgens bis ca. 23:00 Uhr so gut wie immer durchgehend. Ich bin absolut überzeugt und möchte Clever Bone® nicht mehr missen!“



Ihre Fragen, Ihre Meinungen, Ihre Briefe. Ihre Kritik – lassen Sie es uns wissen!

Nun ist unser STOLPERSTEIN bereits zum 7. Mal erschienen. Weiterhin bieten wir Ihnen gerne an, fehlende Ausgaben kostenlos nachzubestellen. Hierzu füllen Sie einfach unten stehende Tabelle aus und übermitteln Ihre Wunschbestellung an:

medi Bayreuth, Geschäftsbereich medipro® Prothetik, Medicusstr. 1, 95448 Bayreuth, eMail: stolperstein@medi.de

Da uns Ihre Meinung sehr wichtig ist, schreiben oder mailen Sie uns Ihre Kritik, Tipps, Anregungen und Fragen. Wir werden uns bemühen, Ihre Anliegen entsprechend zu beantworten. Danke!



Mir fehlen folgende Exemplare, die ich gerne nachbestellen möchte:
 (1. STOLPERSTEIN 09/1999 und 2. STOLPERSTEIN 05/2000 sind leider nicht mehr verfügbar)
 3. STOLPERSTEIN November 2000 Stückzahl _____
 4. STOLPERSTEIN Mai 2001 Stückzahl _____
 5. STOLPERSTEIN Oktober 2001 Stückzahl _____
 6. STOLPERSTEIN März 2002 Stückzahl _____
 Wir werden uns um eine rasche STOLPERSTEIN-Zusendung bemühen!!!



Wie gefällt Ihnen unser neuer „Stolperstein“?

Informativ Ganz gut Geht so Gar nicht

Welche Themen würden Sie zusätzlich interessieren?

Welche Fragen haben Sie an uns?

Bei Ihren speziellen Fragen in Bezug auf Problematiken Ihrer Prothesenversorgung, bitten wir Sie um folgende Zusatzinformationen:

Welche Amputation wurde bei Ihnen durchgeführt?

Ihre Amputationshöhe?

Schildern Sie kurz Ihren Tagesablauf und ggf. Veränderungen Ihres Stumpfes und der Prothese im Laufe der Zeit:

Möchten Sie im STOLPERSTEIN-Abo aufgenommen werden, zur regelmäßigen automatischen Zustellung?

Ja, an folgende Adresse: Nein

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Ihre Einsendungen werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben!

Herausgeber

medi Bayreuth
 Medicusstr. 1
 95448 Bayreuth
 Tel. 0921/912-740
 Fax 0921/912-755
 eMail: stolperstein@medi.de
www.medi.de • www.stolperstein.com



Verantwortlich:

Konstanze Hager

Redaktion:

E. Schmid-Linhardt
 E. Urban

Druckvorbereitung und Druck

NovaConcept Schorsch GmbH, Kulmbach

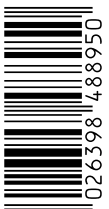
Haftungshinweis

Der STOLPERSTEIN wird mit größtmöglicher Sorgfalt zusammengestellt. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Abbildungen wird keine Haftung übernommen. Die präsentierten Inhalte dienen dem Zweck der allgemeinen Information und ersetzen keine geschäftlichen, medizinischen oder andere professionelle Beratung. Für Schäden, Verletzungen oder Verluste, die durch den Gebrauch dieser Informationen entstehen, übernehmen wir keine Verantwortung. Eine Haftung für die Richtigkeit von Veröffentlichungen kann die Redaktion, trotz sorgfältiger Kontrolle, nicht übernehmen. Dieses Magazin inkl. aller enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der Zustimmung von medi Bayreuth.

Stand September 2002

Dieses Exemplar wurde überreicht durch:

Stempel



70.817/09.02/11' 4 1026398 488950